

Lateinische Etymologien.

Luscinia. Ich habe noch nie eine Etymologie dieses Wortes gelesen, welche mich überzeugt hätte; ich will auch die vielleicht neueste in der Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung 1874 S. 548 als entschieden verfehlt mit Stillschweigen übergehen. Man hat es auch von luscum Dämmerung ableiten wollen; allein das angenommene Wort existirt nicht bei den lateinischen Schriftstellern. Allerdings hat der Vogel sowohl im Deutschen als im Rumänischen seinen Namen davon, weil er bei Nacht singt. Anders aber ist es schon im Griechischen, wo er eben der 'Sänger' *κατ' ἔξοχήν* genannt wird. Somit ist keine Nöthigung, im lateinischen Worte gerade den Begriff Nachtsänger zu suchen. Ja bekanntlich schlagen viele Nachtigallen auch am Tage, und das Merkmal, wodurch sich der Vogel vor allen andern Singvögeln auszeichnet, ist weniger seine Gewohnheit bei Nacht zu singen, als vielmehr 'dass kein Vogel so mannigfache, man möchte sagen, so regelrecht gegliederte Melodien hervorzubringen vermag' (Pöppig): also das kunstvoll melodiöse Aneinanderreihen, Ineinanderfügen der einzelnen Töne zu Trillern, Cadenzen, liederartigen Ansätzen. Der Gesang der Nachtigall ist kunstreich gewunden, geschnörkelt, er ist luxus (*λοξός*). Die Nachtigall heisst somit zunächst *luxi-cinia*, *lux-cinia*; *lux-cinia* wird zu *lus-cinia*, wie *musca* aus *muc-sca*, *disco* aus *disco* (cf. *διδάσκω* aus *διδάσκω*), *miscio* aus *mixceo*, *sescentiens* (*monum*. Ancyf.) aus *sexcentiens*. Ausgenommen von dieser Regel bleibt nur die Composition mit Präpositionen, also *excellere*, nicht *excellere*. Das Italiänische hat sich an diese Ausnahme nur selten gekehrt, es sagt *scavare* statt *excavare* und so gewöhnlich. *Eccellenza* zeigt noch die Nachwirkung jener alten lateinischen Regel.

Wir glauben erwiesen zu haben, dass sich unbedenklich *luscinia* auf ein älteres *luxcinia* zurückführen lässt, auf jenes *luxus*, von dem auch *luscus* einäugig für *luxicus*, *luxcus* herkommt. Als Grundbedeutung des Vogelnamens ergibt sich somit roh ausgedrückt der verdreht, verschnörkelt singende Vogel, feiner ausgedrückt der künstlich trillernde. Auch an den üppig, prächtig singenden könnte man denken, aber weil das Adjectivum *luxus* keine solche Bedeutung hat, möchte ich die erstere Auffassung vorziehen. Seneca epist. 76 findet die Stimme der Nachtigall ausdrücklich *mobilior* als die des Menschen.

Paenitet und *Oportet*. In früherer Zeit hat man allgemein *poenitet* auf *poena* und *oportet* auf *opus* zurückgeführt und gewiss mit Recht. In neuerer Zeit ist man rücksichtlich von *oportet* vom natürlichen, wahren Wege wieder abgegangen — wie leider so häufig in der Wissenschaft. Vaniček z. B. in seinem etymologischen Wörterbuch der lateinischen Sprache S. 90 stellt es zu *par* setzen ' = *ob-por-t-e-t* es trifft als Antheil, es gebührt, ist nöthig'. Dagegen spricht zunächst die Quantität des *o*. Auf den ältesten Denkmälern hat das spätere *opus* die Form *opos*. Setzen wir daran das *tet*, welchem wir auch in *paenitet* begegnen, so entsteht *opos-tet* mit schwachem *s*, welches in *r* umschlagen kann, vgl. *perdo* für *pessum-do*, *pes-do*, *pereo* für *pessum-eo*, *pes-eo*. Dahin gehört wohl auch *per-iurus* der schlecht, falsch schwörende. Dieses *opos-tet* wäre so ziemlich gleichbedeutend dem *opus est*, wie auch eigenthümlicher Weise einmal bei Cicero beide Ausdrücke zusammengestellt werden: *hoc fieri et oportet et opus est*: woraus freilich hervorgeht, dass beide der Bedeutung nach etwas auseinandergehen. Der erste Theil von *paenitet* ist ganz klar; der zweite von *paenitet* und von *oportet* scheint mit *τιθημι* und 'thun' verwandt zu sein; also *paeni-tet* es macht Pein, es reut mich (*me*), *oportet* es macht Geschäft, es 'thut' Noth, man muss, ursprünglich wohl gar nicht verschieden von *opus* (*opos*) *est* es 'ist' Noth. Zu *oportet* gehört *oportunus*, wie manche Schriftsteller und noch mehr Handschriftenschreiber geschrieben haben, in der classischen Zeit gewöhnlich *opportunus* geschrieben, wegen falscher Etymologie der alten Gelehrten oder überhaupt ohne Sinn wie bei *Juppiter*, *caussa* u. a. *Importunus* steht für *in-opportunus*, wie *imperare* von *operare* herkommt. Die hexametrischen Dichter haben vielleicht den *induperator* erst geschaffen, um ihn im Gedichte überhaupt verwerthen zu können. Weder die alten Gesetze noch das Oskische (*embratui*) kennen die *ennianische* Einschlebung der Silbe *du* in *imperare* oder *imperator*. Bei *imperare* und *imperium* ist sie überhaupt unbekannt.

Pulcher. *Festus* berichtet, dass in der alten religiösen Ceremoniensprache *pulchri boves* im Sinne von fetten, feisten Rindern vorkomme¹. Von dieser rohesten, sinnlichsten Bedeutung des Wortes hätte man beim Etymologisiren ausgehen sollen, nach

¹ Vgl. was *Curtius* Grundzüge⁴ S. 403 über den Entwicklungsgang von *ἰερός* (Urbedeutung kräftig, stattlich, frisch, vom Opferthier) bemerkt.

dem bekannten ersten Grundgesetz aller Wort- und Begriffsentwicklung. Statt dessen stellt Vaníček a. a. O. S. 92 pulcer zu einer Wurzel park bunt. Pulcer gehört zu pulvinus Polster, pulvinar Polstersitz, pulvinatus mit einem Wulst versehen; an diesen Wörtern ist wohl zwischen l und v ein c ausgefallen, was nach einem ziemlich allgemeinen lateinischen Lautgesetze geschehen musste, falls es ursprünglich dastand, vgl. corvus für cor-c-vus, torvus für tor-q-vus u. a. Man wird somit eine alte Wurzel POLC, PVLC in der Bedeutung dick, feist anzunehmen haben, davon polcer, pulcer 1. dick, wohlgenährt von Thieren, 2. schön. Eine weitere Frage ist nun die, woher die in der classischen Zeit und später übliche Aspiration stammt. Ich glaube eine ziemlich sichere Antwort geben zu können. Sie stammt von der bald nach der Einführung der Aspiration überhaupt bei den Römern auftretenden bizarren Neigung ihre Namen zu aspirieren. Manche Geschlechter verbanden vielleicht damit die Absicht, ihren Namen einen hellenischen, an des Evander Zeiten erinnernden Anstrich zu geben. So finden wir Gracchus mit falscher Aspiration neben dem richtig gebliebenen Appellativum gracus und graculus. So haben Cethegus, Otho, Thorius falsche th. So ist auch Pulcher, wofür ältere Inschriften noch Polcer bieten, zuerst im Eigennamen aufgekommen durch die Bizzarrie eines Claudiers. Cicero im Orator 48 § 160 sagt noch im J. 55 v. Ch., pulcher habe keine Berechtigung, er glaube aber hier sich an die Gewohnheit accommodieren zu müssen, und schreibt daher pulcher. Die Münzen der J. 55—53 (C. I. L. I 522) zeigen Pulcri und Pulcher, aus den J. 52—51 (C. I. L. I 526) Pulcher. Auch auf deutschem Gebiete haben wir genug sonderbar und falsch geschriebene Eigennamen, welche allen orthographischen Commissionen und Privatpuristen erfolgreich Trotz bieten; ich erinnere nur an die widersinnigen Y in Häfely, Köchly, u. s. w. Die falsche Aspiration von pulcher hat sich weiter sogar auch sepulchrum mitgetheilt, welches Wort von alten Gelehrten als Zusammensetzung von se und pulcher ausgelegt wurde, 'weil an Grab und Tod nichts schönes sei'. Auch caritas confundierten Unwissende mit χάρις, daher im Mittelalter stehend caritas geschrieben wurde, französisch charité.

Melerpanta. Das berühmte M in Melerpanta, wie jener uralte Spiegel statt Bellerophonates schreibt, ist durch eine Reihe vulgärlateinischer Analogien von Schuchardt, Vulgärlatein I 182 f. III 92 ff. erläutert worden. Vielleicht gibt auch folgende Bemerkung einen nicht ganz unrichtigen Beitrag zur Erklärung. Es ist ja allgemein anerkannt, dass das griechische β schon im Alterthum sehr ähnlich unserm W ausgesprochen wurde: somit handelt es sich hier nicht sowohl um den Uebergang von B in M, sondern vielmehr von W in M, und dafür bietet das Oberdeutsche, in Schwaben wie im Elsass, in Bayern wie in Oesterreich und Steiermark, eine treffende Analogie. Statt 'wir' sagt das Schwäbische, Bayerische, Oesterreichische mîr oder mâr. Professor W. Bergmann in Strassburg hat eine eigene Abhandlung geschrieben (Sprachliche Studien, dritte Serie, Strassburg 1872) die beiden merr in der Elsässer

Mundart, und das Strassburger Volkslied vom Hans im Schnökeloch'. Statt 'wo' sagt der Schwabe mä, statt 'Wittwer' findet sich Wittmer als Eigennamen. Also der gleiche Uebergang von W in M, wie auf jenem altlateinischen Spiegel. Auch aus dem classischen Latein liesse sich anführen promulgare statt provulgare. Die Fabersche Sprechmaschine hat keine besonderen Tasten für N und M, sondern erzeugt das N durch Modification anderer Dentallaute, M durch Modification anderer Labiallaute.

Calo, coluber, alea. Calo Stallknecht gehört weder zu kal, gehen, wohin es Vaniček zieht a. a. O. S. 35, noch zu kal rufen, und was man sonst schon aufgestellt hat, sondern es steht für cavallo, caballo und ist recht eigentlich der Rossknecht. Auch coluber stellt Vaniček a. a. O. zu der elastischen Wurzel kal gehen, wahrscheinlich weil auch dieses Thier wenn auch nicht recht gehen, doch kriechen kann [weil es so kleine Füßchen hat — erklärte einst ein Stuttgarter Professor]; es ist aber ein verstümmeltes Lehnwort aus dem griechischen *κολύπερα*, wie âlea aus *ἀσπράγαλος*. Nach Vaniček gehört alea zu einer Wurzel as werfen. Ueber die oft sehr starken Veränderungen der aus dem Griechischen entlehnten Wörter vgl. Saalfeld, griechische Lehnwörter im Lateinischen, Berlin 1877, S. 9. 20. 27.

Adorea. Ist nicht das Wort adorea von den Alten selbst, in der Litteraturperiode, schon unrichtig verstanden worden? Die Ergänzung donatio, Spende an Spelt, als Belohnung für den Sieg, ist doch bis zur Unwahrscheinlichkeit seltsam und einzig in ihrer Art. Ich möchte glauben, dass es sich um eine Belohnung mit einem Aehrenkranze gehandelt hat, dass also corona zu ergänzen war. Ein Volk, das Graskränze kannte als militärische Auszeichnung, mag wohl auch einst Aehrenkränze ausgetheilt haben.

Popa, Popina. Diess scheinen oskische Einrichtungen gewesen zu sein, diese Garküchen, in welchen verkochte Speisen und Getränke verkauft wurden. Ich finde nicht, dass man schon darauf aufmerksam gemacht hat, dass das P an der Stelle von echtlateinischem K-laute, wie in Petronius, Pompeius, Pompilius (das Lateinische hat dafür Quinctilius; jenes stammt vom sabellischen pompe = quinque) und wahrscheinlich auch in palumba auf sabellische Herkunft hinweist. Im Gegentheil Corssen nimmt popa und popina als echtlateinisch.

Malus Mastbaum. Mälus steht für masillus wie quälus für quasillus u. v. a., vgl. ahd. mas-t; altnordisch mas-tr; angelsächsisch mas-t.

Annona. Jedermann kennt die landläufige Etymologie und angebliche Grundbedeutung von annona, als komme es her von annus und bedeute Jahresertrag. Sieht man die angeblichen Belegstellen darauf an, so bemerkt man sofort, dass überall annona vielmehr die Bedeutung 'Marktpreis' hat, z. B. Colum. III 21, 6: atque ideo necessitas cogit agricolam musti annonam experiri = wenn verschiedene Sorten Wein vermischt werden, so hält sich der Wein nicht und die Noth zwingt den Landmann ihn als Most zu verkaufen, zu versuchen wie viel Geld er aus dem als Most

verkauften Getränke löse. Wiefern hier *annona* bedeuten müsse 'der jährliche Ertrag, das jährliche Einkommen von Naturalien' ist gar nicht abzusehen. Vielmehr heisst *annona* erstens das auf den Markt kommende Getreide oder auch andere auf den Markt gebrachte Lebensmittel, zweitens der Marktpreis. Markt, Wochenmarkt, war an den *Nundinae*, oder wie es in der Königszeit noch hiess, an den *Nonae*. Zu Markte gehen hiess *ad mercatum ire* oder *proficisci*, *nundinas obire*, *frequentare*; gewiss konnte auch gesagt werden *ad nundinas ire*, in ältester Zeit *ad nonas ire*. Also was zu Markte gebracht wurde, wurde *ad nonas* gebracht und konnte *ad-nona* genannt werden. In der ältesten Zeit, wo starke Zusammenschmelzungen Sitte waren, wo aus *adger agger*, aus *amnis (sollemnis) annus* u. dgl. gemacht wurden, verschmolzen auch in *adnona dn* zu *nn*, und wir erhalten *annona*. Der ursprüngliche Sinn des Wortes ist dieser Deduction zufolge Marktwaare, zweitens Marktpreis. Mit *annus* hat das Wort lautlich und begrifflich nichts zu thun; auch die *cura annonae* betrifft nicht im mindesten den Jahresdurchschnittspreis des Getreides, vgl. Marquardt, römische Staatsverwaltung II 126 ff.

Exercitus. Die Begriffsentwicklung scheint folgende zu sein: 1. das Ausrücken, der Ausmarsch; 2. *concret* das Ausrückende, Ausmarschierende, das Heer. *Exerceo*, neben *coerceo* und *arx*, kann zunächst nichts anderes bedeuten als ausrücken lassen; erst sekundär und tertiär sind die Bedeutungen, welche in den Wörterbüchern an der Spitze des Artikels figuriren: 'etwas in starke Thätigkeit setzen, beschäftigen'. Noch vorher käme die Bedeutung: exercieren, militärisch sich üben lassen. Möglich dass bei der concreten Verwendung von *exercitus* auch der Begriff *populus* als *Nomen* und die Anschauung von *exercitus* als *Participium* vorschwebte; diese wahrscheinlich unrichtige Auffassung könnte doch zur Einbürgerung des concreten Gebrauchs des ursprünglichen *Abstractum* mitgewirkt haben.

Propediem. Der Ausfall eines schliessenden *M* im ersten Theile eines *Compositum* ist im *Altleinischen* etwas sehr gewöhnliches, ich will nur an *duovir* statt *duomvir*, *trivir* (inschriftlich) statt *triumvir*, *domutio* statt *domunitio* u. s. w. erinnern. So ist auch ein schliessendes *M* in *propediem* ausgefallen; es steht für *propem diem* und heisst an einem der nächsten Tage; *prope*, die Präposition, ist ja nur das *Neutrum* eines defecten *Masculinum* *propis*, wovon *propior*, nicht aber *proximus*, denn letzteres steht für *propic-sumus*, *propinc-sumus*: anders ist der *Guttural* in *proximus* nicht zu erklären. Der *Accusativ* *propem diem* steht *adverbialisch*, mit gleicher Berechtigung wie *magnam partem*, *tuam vicem*, *postremum* u. dgl. Lautlich stände natürlich der gewöhnlichen *Etymologie* 'prope diem' nichts im Wege, aber begrifflich scheint sie mir eine grosse Ungereimtheit.

Castrare. So auf der Hand liegend die einzig richtige *Etymologie* dieses Wortes ist, so finde ich sie doch nirgends angegeben, sondern allerlei unrichtige. Es war ein allgemeiner Aberglaube des Alterthums, dass der Biber, *castor* (*Cic. Ovid. Plin.*

Iuven. Apulej.), vom Jäger bedrängt, sich selbst den Theil des Körpers abreisse, worin er das Bibergeil, castoreum, *καστόριον* hat. Ueber das dem antiken Aberglauben zu Grund liegende Thatsächliche sagt Kaup, Thierreich I 102: das Bibergeil dient als Arznei; es befindet sich in zwei Drüsen (also wie die testes gedoppelt) nahe am After und besteht aus einer schmierigen gelblichen Masse von durchdringendem und unangenehmem Geruch und bitterem Geschmack. Es ist krampfstillend, allein erhitzend, und wurde früher mehr als jetzt angewendet. Horapollo führt unter den Hieroglyphen an einen Biber, der vom Jäger verfolgt, seine *ῥοχίς* wegwirft (II 65). Nikander ther. 565 erwähnt *οὐλοῖον* (den verderblichen) *ῥοχίν* des Bibers. Der Scholiast zu der Stelle erwähnt die oben angeführte Sage, ebenso der Scholiast zu Nikander Alexiph. 307, beide mit dem Zusatz, der Biber berabe sich der *ῥοχίς*, weil er wisse, dass er um ihretwillen verfolgt werde. Auch Plinius und der Anonymus Matthaei erwähnen die Selbstentmannung des Thieres. Selbst in die äsopischen Fabeln ist die Geschichte aufgenommen worden (Halm Nr. 189): aus welchem Grunde, ist mir unerfindlich. Der erste Gewährsmann für diese aus ungenauer Naturbeobachtung hervorgegangene Fabel war vielleicht *Σώσιππος περὶ φύσεως ζώων*, welcher ausführlich vom Biber gehandelt hat. Soviel ist sicher, dass von der angeblichen Sitte des Bibers, sich die Testiceln abzureissen, der Ausdruck castrare für castörare herkommt. Curtius in den Grundzügen hat das Wort übergangen; Klotz behauptet, es sei stammverwandt mit cassus und castus, *καθαρός* (viel auf einmal!); Vaniček zählt es zu den dunkeln, resp. nicht griechischen Lehn- und Fremdwörtern; Freund gibt keine Etymologie an, gegen seine Gewohnheit. Also castrare aliquem heisst einen nach Biberart behandeln, seine *ῥοχίς* zerstören.

Cornuger. So ist die älteste, sprachgeschichtlich richtigste Form des Wortes. Ich finde in den Wörterbüchern nur corniger namhaft gemacht. Aus der vorzüglichen Pariser Lucanhandschrift habe ich mir notirt *cornugerique iouis*, jenes entschieden erst von zweiter Hand. Das Senatusconsult de Bacanalibus hat bekanntlich sogar noch *caputalem* statt des späteren *capitalem*.

Polleo. Vaniček im angeführten Buche S. 218 zählt polleo unter den 'dunkeln Wörtern' auf; auch in den grossen Wörterbüchern finde ich keine überzeugende Etymologie. Ich glaube es steht für *provaleo*, *porvaleo*, *porleo*. Mit *porleo*, *polleo* vgl. *polliceor* für *porliceor*, *pollex* für *porlex*, *pollingo* für *porlingo*; dann *porrigo*; *porceo* für *porarceo*, *porerceo*; *porro*. Also für die Präpositionsform *por* fehlt es nicht an Beispielen, ebensowenig für den Ausfall von *v* mit einem folgenden kurzen Vocale (vgl. *praeco*, *praes*, *ditior* u. a.); Untergang von *va* hatten wir oben in *calo* für *cavallo* Pferdeknecht. Somit dürfte lautlich betrachtet die aufgestellte Etymologie sich wohl vertheidigen lassen, und dem Begriffe nach dürfte sie noch leichter überzeugen.

Graz.

O. Keller.